Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 27 (1919)

Heft: 20

Vereinsnachrichten: Für Kursleiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Lied ein. Alsdann wechselten Gesang und Theater miteinander ab und unsere Lachmuskeln setzten sich recht oft in Bewegung. Unbarmherzig setzte sich der Zeiger der Uhr auf die Stunde des Abbruches. Und so schied man, wohl ein jedes mit dem vollen Bewußtsein, schöne Stunden genossen zu haben. So möge denn durch diesen Kurs unser Samariterverein recht zunehmen, denn was gibt es wohl Schöneres als ein Samariterverein, in dem der Geist der Hingabe und Aufopferung für die Mitmenschen in jeder Samariterbrust wacht.

Allen lieben Händen, die geholfen haben, den Kurs durchzuführen, sei der herzlichste Dank ausgesprochen.

B. N.

Weißlingen. Felddienstübung. Am 14. September alarmierte der Gemeindeammann den Samariterverein Weißlingen ohne irgendwelches Wissen des Vorstandes. Das angewandte Alarmsystem funktionierte tadellos. Der Verein besteht (ohne die Passivmitglieder) aus: 2 Ehrenmitgliedern, 2 Freimitgliedern und 31 Aktivmitgliedern. Von diesen Mitgliedern haben 24 dem Rufe Folge geleistet, die andern waren entweder vorübergehend abwesend oder kurz vor dem Rufe ahnungslos spazieren gegangen. Kurz vor 1 Uhr mittags erging vom Uebungsleiter aus der Befehl an alle Mitglieder, sofort und auf dem kürzesten Wege bei der Kiesgrube zwischen Brünggen und Kyburg zur ersten Hilfe sich dem Leiter zur Verfügung zu stellen. Genannte „Unglücksstelle" ist 4 Kilometer vom Zentrum des Samaritervereinskreises entfernt. Um 1 Uhr 40 erschienen die ersten Samariterinnen im Schweiße gebadet und mit Mienen, wie wenn eine wirkliche Unglücksstelle ihnen vor Augen stünde. Die Idee des Leiters nahm an, daß die 3 Mitglieder in Brünggen bis zur Ankunft des Gros des Samaritervereins Blutstillungen und Festhaltungen usw. gemacht hätten. Sofort wurden die 17 Simulanten, teils mit mitgebrachten Bahren, teils von Hand unter den kühlen Schatten einiger in der Nähe befindlichen Bäume getragen und dort die Notverbände angelegt. Die „Patienten" wurden nach ihren Namen gefragt und dieselben in ein Meldeheft eingetragen und nach der Schwere ihrer Verletzungen sortiert. Während dieser Arbeit rückten zugsweise, je nach ihrer Entfernung, noch andere Samariter und Samariterinnen an, ebenfalls per Fuhrwerk das Material für ein Notspital. Um $2^1/_4$ Uhr erschien das letzte Mitglied. Die disponibel gewordene Mannschaft errichtete in Brünggen, also zirka 600 bis 700 Meter von der Unglücksstelle entfernt: eine Empfangsstelle, eine Verbandstelle nebst einer vorläufigen Lagerstelle, je eine Stelle für Leicht- und Schwerverletzte, sowie für Hoffnungslose, in der Annahme, daß inzwischen ärztliche Hilfe eingerückt sei. Nun begann die zweite Arbeit, der Abtransport vom Notverbandplatz ins Dorf. Eine Trägerkette besorgte diese Arbeit in 35 Minuten und war dieselbe nicht zu beneiden, die große Höhendifferenz vermochte bei verschiedenen Trägern den „Wadenschnapper" auszulösen. Nachdem die Patienten noch sämtliche Dienst- und Pflegestellen passierten, erklärte der Uebungsleiter wohlbefriedigt Schluß der Uebung. Der Zweck der Uebung: eine hilfsbereite Mannschaft zu haben, war mit dem 14. September erreicht, ebenfalls der Beweis erbracht, mit wenigen Leuten vieles zu leisten.

Zweigverein Appenzell A.-Rh. Am 28. September fand in Teufen die Hauptversammlung des Zweigvereins statt. Herr Oberstlt. Wirth stattete den Jahresbericht ab, Herr Preisig den Rechnungsbericht. Leider haben beide Funktionäre nach langjähriger Arbeit ihr Amt niedergelegt. An Stelle des Herrn Oberstlt. Wirth wurde als Präsident des Zweigvereins Herr Dr. Dürst gewählt. Nach den statutarischen Verhandlungen hielt der neugewählte Präsident, Herr Dr. Dürst, ein sehr interessantes Referat über Tuberkulosebekämpfung und die Versammlung hat im Einklang mit den vom schweizerischen Roten Kreuz proklamierten Friedensprogramm beschlossen, sich der Tuberkulosenbekämpfung offiziell anzunehmen. Fürs erste sollen in allen Gemeinden, wo Rotkreuzsektionen bestehen, Tuberkulosefürsorgekommissionen bestellt werden. Auch in den Tagesblättern wurde die dreistündige Sitzung als sehr eindrucksvoll geschildert.

Für Kursleiter.

Mit Beginn der Herbstsaison haben die Kurse einen geradezu unheimlichen Aufschwung genommen. Es ist das ja eine recht erfreuliche Tatsache und wir sind die ersten, sie zu begrüßen. Allein jedes Ding hat seine zwei Seiten und diesmal geraten wir in nicht geringe Verlegenheit in bezug auf das Anschauungsmaterial. Namentlich sind es die **Skelette**, die uns viel Kopfzerbrechen verursachen. Wir haben für tausende von Franken

solche Skelette angeschafft und während sie zur Sommerszeit friedlich in unserm Depot ruhen, sollten sie jetzt zu gleicher Zeit überall sein.

Wir werden enorme Mühe haben, allen Materialgesuchen rechtzeitig zu entsprechen und sehen nur einen Weg offen, nämlich den, an die Mithilfe der Kursleitungen zu appellieren. Es ist uns bei der großen Anfrage nicht möglich, die Skelette so lange bei den einzelnen Kursleitungen zu belassen wie früher und wir müssen diese Kursleitungen dringlich bitten, uns die Skelette nach 3 Wochen wieder zurückzuschicken. Mit etwas gutem Willen werden sie uns schon entgegenkommen können, sie werden sich so einrichten müssen, daß diejenigen Kapitel, zu deren Erläuterung ein Skelett absolut nötig ist, in den ersten drei Wochen absolviert werden; das ist nach unsern langjährigen Erfahrungen in der Kurspraxis sehr leicht möglich. Und dann werden sie auch auf die Anwesenheit des knöchernen Mannes an der Schlußprüfung verzichten müssen, darin wird doch wohl kein ernstliches Hindernis sein.

Nur auf diese Weise wird es uns möglich sein, allen Gesuchen zu entsprechen und wir sind von vorneherein überzeugt, daß uns die löblichen Samaritervereine gerne entgegenkommen werden. Sie werden daher auch nicht ungehalten sein, wenn wir ihnen die Skelette nach drei Wochen wieder zurückverlangen.

Bern, den 15. Oktober 1919.

Zentralsekretariat des schweiz. Roten Kreuzes.

Der alte Bälgetreter und der neue Kantor.

Ein Leser schildert in dem Fachblatt des „Thüringer Waldvereins" die Persönlichkeit eines alten dörflichen Bälgetreters und sein originelles Verhältnis zu dem alten Kantor, mit dem er seit 40 Jahren allsonntäglich die Orgel spielte. Da tritt der alte Lehrer in den Ruhestand und ein neuer, junger Lehrer tritt an seine Stelle. Als dieser nun am Sonntag zum ersten Male die Kirche betritt, begrüßt ihn der alte Johann Friedrich Queitsch, genannt Hannefriede, mit dem üblichen „Gu'n Morgen, Härr Kanter! na wie giehts än? was spelmern heite?" Da fuhr ihn dieser barsch an: „Stellen Sie nicht so dumme Fragen; was ich spiele, geht Sie gar nichts an, Sie haben Wind zu machen und weiter nichts!" und stieg auf seinen Orgelthron. Kaum waren ein paar Zeilen gesungen, da seufzte das Orgelwerk in ersterbenden Tönen und schwieg dann gänzlich. Der Kantor zerrte wie rasend am Klingelzuge und nun setzte die Orgel wieder in vollen Ton ein. Aber kaum waren einige Akkorde verklungen, hörte die Orgel in wimmernden Tönen auf. Erneutes, noch stärkeres Zerren an der Glocke brachte das Werk wieder zum Erklingen, um nach einigen Akkorden wieder zu verstummen, und so ging es abwechselnd fort, bis der Gottesdienst zu Ende war. Kaum aber waren die letzten Kirchenbesucher zur Kirche hinaus, sprang der Herr Lehrer hinter die Orgel und schrie den alten Queitsch an: „Was haben Sie ums Himmelswillen heute für eine Naht zusammengetreten, das war ja schauderhaft!" „Härr Kanter, was hammsen gespelt?" fragte der alte Hannefriede. „Na, das Lied werden Sie wohl schon oft gehört haben: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern!" Darauf Queitsch: „Jä, Härr Kanter, sähn Se, da hammersch ja, und ech ha immer geträten: „Ach bleib mit deiner Gnade..."